

# Beilage zu Nr. 156 des Grenzboten.

Neuenbürg, Samstag den 5. Oktober 1901.

## Württemberg.

**Tübingen, 1. Okt.** Die heutige Schwurgerichtsverhandlung betraf die Anklage gegen den lebigen Mechaniker Fischer von Reutlingen wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit. Trotzdem mildernde Umstände angenommen wurden, erfolgte Verurteilung zu 9 Monaten Gefängnis. — Weiter wurde verhandelt gegen den Eisenbahngeliebten Josef Schmid aus Neute, Olt. Waldsee, zuletzt auf dem Bahnhof in Neuenbürg verwendet. Er machte sich im Juni d. J. nach Verübung von Unterschlagungen flüchtig und wurde auf der Flucht in Frankfurt a. M. dingfest gemacht. Schmid war in vollem Umfange gefählig, in den Monaten Mai und Juni in 5 Posten den Betrag von zus. 306 M. unterschlagen und die zur Eintragung der Kontrolle bestimmten Bücher und Register gefälscht zu haben. Mit dem unterschlagenen Gelde behauptet er alte Schulden bezahlt zu haben. Die Eltern des Angeklagten haben vollen Ersatz geleistet. Nachdem die Geschworenen die Frage nach erschwerter Amtunterschlagung bejaht und dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt hatten, wurde er zu der Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt. Oberstaatsanwalt Freyer hatte sieben Monate beantragt. Verteidiger war Rechtsanwält Schöffler. — Im weiteren Fall wurde der Dienstknecht Gotthilf Schuhmacher in Tübingen wegen versuchten Totschlags zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte an einem Sonntagabend, am 15. September, vor der Wirtschaft zur Redarbrücke in Tübingen einen Glasergehilfen namens Gramer von Ergenzingen mit einem dolchartigen, frischgeschliffenen Messer ohne Anlaß gestochen. Durch den Stich war der Bauch des Gramer von unten nach oben geradezu aufgeschlitzt, der Magen durchlöchert. Der Stich ist bis zur Wirbelsäule vorgebrungen und hat auch noch einen Rippenbogen durchtrennt. Der Verletzte ist zwar auf dem Wege der Besserung, trotzdem ist Lebensgefahr und jedenfalls geminderte Arbeitsfähigkeit vorhanden. Der Angeklagte behauptete, er sei zuerst von Gramer mit einem Stock geschlagen worden, und Gramer und sein Anhang hätten ihn unringt. Keine dieser Behauptungen konnte er aber durch Zeugen beweisen. — Den Schluß der Sitzungen bildete die Strafsache gegen den 23 Jahre alten Müllersohn Friedr. Döbler von Thalmühle, Olt. Urach wegen eines vollendeten Verbrechen der Brandstiftung. Döbler hat in dem Mühl- u. Wohngebäude seines Vaters im Mahlgang einen eichenen Tragbalken mit Erdöl begossen und angezündet. Er hat auf die Hilfe seiner Mutter das Feuer selbst wieder gelöscht und zwar mit den Händen. Ein Schaden ist nicht entstanden. Auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen wurde der Angeklagte freigesprochen.

**Stuttgart, 3. Okt.** (Postbahnhof.) Nordbahnlokal 85 Wagonk. 16 aus Ungarn, 11 aus Oesterreich mit teils vielen saulen Früchten, 9 aus Italien, 6 aus Belgien 1 aus der Schweiz 2 aus Preußen, zus. 45 Wagonlokalungen Wostäpel die zu 940 — 1000 M je per 10000 Kilo bahnamtliches Gewicht Stuttgart verkauft wurden. Preise im Kleinen: 4 M 90/- bis 5 M 50/- verkauft per 50 Kilo.

Die Weinlese beginnen nun allgemein anfang 8 und Mitte nächster Woche.

## Ausland.

Nach der Parade, die der Zar in Skier-nietwice über die Truppen des Warschauer Militärbezirks abhielt, wurde u. a. eine Abordnung des polnischen Adels empfangen. Der Zar kam hierbei auf die Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Wschtyten zu sprechen und äußerte sich dahin, daß es ein gutes Zeichen sei, dessen man eingedenk sein solle, wenn sich der Herrscher des Nachbarlandes für die Vorgänge in Wschtyten bezw. im Grenzgebiet so lebhaft interessiere. Die Mitglieder der Abordnung hatten den Eindruck, daß der Zar die Handlungsweise des Kaisers Wilhelm als einen Akt besondern Wohlwollens für Rußland betrachte.

Der Stand der Pestgefahr in Neapel giebt vorerst noch immer keinen Anlaß zu ernstern Besorgnissen; doch kommen noch fortgesetzt verdächtige Krankheitsfälle vor. Inzwischen ist die Pest auch an der türkischen Küste des Schwarzen Meeres, in Kleinasien, aufgetreten, in Samsun. Die im Jahre 1899 abgebrannte und wieder aufgebaute Stadt Lubaczow ist wieder ein Raub der Flammen geworden. 230 Häuser sind abgebrannt. Die Bevölkerung kampiert im Freien. Auf einer Naphthaindustrie-Anlage bei Baku brach gestern Feuer aus. Es verbrannten 40 Bohrgruben, die Gerüste und 2 Reservoirs. Alle die seit dem letzten Brande im Juni neu errichteten Bohrgruben u. Gerüste wurden vernichtet. Die in auswärtigen Blättern verbreiteten Gerüchte über den angeblich bedenklichen Gesundheitszustand des Sultans werden in einer offiziellen Meldung aus Konstantinopel energisch dementiert. — Zu einer Haupt- u. Staatsaktion scheint man amerikanischerseits die Entführung der amerikanischen Missionarin Ellen Stone durch eine türkisch-mazedonische Räuberbande stempeln zu wollen. Um die Wiederbefreiung der Entführten zu erlangen, hat der amerikanische Generalkonsul in Konstantinopel, Dickinson, bereits auf die Pforte eine scharfe Forderung ausgeübt. Nun ist Dickinson nach Sofia abgereist, um auch dort Schritte zur Befreiung von Miss Ellen Stone zu unternehmen, da dieselbe unterdessen nach Bulgarien gebracht worden sein soll. — In Konstantinopel sucht man die englisch-türkischen Zwischenfälle am Golf von Persien als belanglos und teilweise schon als erledigt hinzustellen.

In China wird die Lage bereits wieder kritisch. In verschiedenen Provinzen sind neue Schaaren von Aufständischen aufgetaucht, welche die christlichen Missionare und die Regierungsbehörden bedrohen. Die zur sogen. „Dreifaltigkeitsgesellschaft“ gehörenden Aufständischen im Tschu-Tschau-Distrikt wurden bei Singling vom General Wu mit 1500 Mann Soldaten angegriffen und geschlagen. Die Rebellen verloren 200 Tote sowie viele Gefangene, die später enthaupet wurden.

Die Buren greifen fortgesetzt an. Schlag auf Schlag folgen einander jetzt heftige, ja geradezu verzweifelte Angriffe der Buren, die fast regelmäßig Niederlagen oder zum Mindesten schwere Verluste der englischen Truppen zur Folge haben. Die Zahl der Toten, Verwundeten und Vermissten der Briten beläuft sich jetzt, wie in den ersten Gefechten am Anfange des Krieges, öfter wieder auf ein paar Hundert. Den Buren kommt es offenbar bloß darauf an, den Gegnern durch überraschende Angriffe empfindliche Verluste beizubringen oder ihnen die Lebensmittel wegzufangen, nicht etwa, eine bestimmte Position zu nehmen, von der sie durch die feindliche Uebermacht doch sehr bald wieder vertrieben werden würden. So erklärt es sich denn, daß sie meist sehr bald wieder das Feld räumen, woraus die Engländer ein Recht herleiten, sich immer neue Siege zuzuschreiben.

Eine neue standgerichtliche Hinrichtung, die den Haß und die Rachegefühle in den Reihen der Buren aufs Neue zu hellen Flammen auflockern lassen wird, haben die Engländer in Pretoria an einem hohen Justizbeamten der Südafrikanischen Republik vollstreckt. Es ist der frühere dritte Staatsanwalt der Transvaal-Republik, Broeksma, welcher Vermittler zwischen dem im Felde stehenden Buren und Dr. Leyds und Dr. Krause gewesen, der unter der Anklage des Verrats erschossen worden ist. Zu den venezolanisch-kolumbischen Wirren bestätigt ein New-Yorker Telegramm in vollem Umfange die Niederlage der Venezolaner am 14. September auf ihrem Rückzuge von La Hoja. Die kolumbischen Truppen griffen die Venezolaner von allen Seiten an und zersprengten sie; die Flüchtenden wurden dann noch von Indianern überfallen.

## Unterhaltender Teil.

### Die Tochter des Schmugglers.

(Fortsetzung.)

Er verließ das Zimmer und eilte in den großen Schloßhof hinab. Dort ging er, die Arme auf dem Rücken, mit weiten Schritten auf und nieder. Plötzlich öffnete sich ein Fenster und des Haushofmeisters Stimme ertönte: „Wer ist dort unten?“

„Ich bin es, Herr Günther,“ erwiderte Raugarten. „Ich will mich abkühlen — Ihre Erzählung hat es mir heiß gemacht.“

„Das habe ich Ihnen sogleich gesagt,“ versetzte der Haushofmeister und schloß das Fenster. Karl aber lächelte: „Da habe ich den Beweis. Hätte ich vorher die Gestalt im kleinen Hof angerufen, hätte mir vielleicht ein Bedienter geantwortet. Ich will wieder hinaufgehen und mich niederlegen, morgen aber mit Georg's Tante reden, ob sie nicht den Turm der Kunigunde will öffnen lassen. Sie wird sich sträuben; sie ist eine alte Frau, die alles gern in demselben Stande lassen will, wie sie es gewohnt. Sie braucht nichts davon zu wissen. Ich werde mit Georg unterhandeln, er wird nichts dawider haben.“

Er betrat wieder das Schloß und ging die Treppe hinauf, ging dann den Korridor rechts und erinnerte sich plötzlich, daß er ja eine Treppe höher einquartiert sei. Er wandte sich um und ging zurück, bis er endlich sich gestehen mußte, daß er sich schon wieder in der Dunkelheit verirrt habe. „Wahrhaftig,“ meinte er ziemlich erregt, „diese alten Gebäude sind wahre Labyrinth, aus denen man ohne Ariadnefaden kaum herausfindet. Fast könnte ich jetzt zu der Dummheit gelangen, Georg Recht zu geben, daß er die alte Burg beseitigen will. Wäre ich wieder im Schloßhofe, da wäre es besser, dann fände ich mich eher zurecht. Hier ist eine Flügeltür. Sehen wir, ob sie verschlossen ist.“ Sie war nicht verschlossen und Raugarten befand sich in dem sogenannten Ahnenjaal. Unwillkürlich erfaßte ihn ein leises Grauen; er kämpfte es aber nieder und sagte sich, daß er nun einen Anhaltspunkt habe, von dem aus er sein Zimmer finden könne. Dann fragte er sich, woher es komme, daß dieser Saal nicht verschlossen sei. „Man wird es vergessen haben,“ erwiderte er, zuckte die Achseln, wandte sich um und stieß an einen Menschen. „Wer da?“ fragte er.

Ein Fluch entfuhr dem Munde des Anderen, der sich wütend auf den jungen Mann stürzte. Karl Raugarten war kein Schwächling und leistete trotz dem unvermutheten Ueberralle energischen Widerstand. Mit Ausbieten aller Kräfte suchte er sich aus dem eisernen Griff zu befreien; aber mit furchtbarer Gewalt hielt ihn der Angreifer gepackt und drängte ihn in den Ahnenjaal zurück. Die beiden Ringer hatten sich umschlungen und Karl war bemüht, den Gegner zu verhindern, daß er ihn bei der Kehle ergreife und würgte, dabei ließ er seine Stimme erschallen: „Hülfe! Diebe! Herbei!“

„Schweig, nichtswürdiger Hund!“ herrschte der Andere und versuchte den jungen Mann zu Boden zu werfen. Mit der ganzen Elastizität und Gewandtheit der Jugend widerstand Karl, aber er fühlte, daß unter der furchtbaren Anstrengung die Muskeln und Sehnen erlahmten. Seine Stimme hatte schon einen heiseren Ton. Noch fünf Minuten und seinem stärkeren Gegner mußte der Sieg verbleiben — noch immer nahte Niemand — „Hülfe! Herbei! Hülfe! Diebe!“ — Noch immer herrschte tiefes Schweigen in dem weiten Gebäude; der Ahnenjaal liegt von den bewohnten Teilen des Schlosses weit entfernt. Die beiden Ringer leuchten, ihre Zähne knirschen. Karl kann nur noch auf Augenblicke widerstehen. Noch einmal bietet seine Verzweiflung alle Kräfte auf, noch einmal tönt seine Stimme kreischend: „Hülfe! Diebe! Da — in dem langen Korridor ganz hinten Lichtschein.“





Man kommt ihm zu Hilfe. Auch der Andere vernimmt die nahenden Schritte. „Verdammt Hund!“ tönt aus seinem Munde. Im nächsten Moment hat er Karl in die Höhe gehoben und gegen die Erde geschmettert. Die Sinne entschwinden ihm.

Als er wieder zu sich kam, sah er Günther und die Dienerschaft ihn umstehen. Sein Haupt ruhte in dem Schooße Gertruds, die mit kaltem Wasser seine Stirn nähte.

„Wo bin ich?“ Er wandte die Blicke umher. Nach einigen Minuten kam ihm die Besinnung, die Erinnerung zurück. „Er ist entflohen?“ fragte er — „Entflohen?“

„Also Du hast nichts von ihm zu erkennen vermocht?“ fragte Georg und schob die geleerte Tasse auf den Tisch, die Gertrud wieder mit dem Mollkatranke füllte.

„Der Mensch war größer und breiter als ich,“ versetzte Karl, um dessen Stirn sich ein weißes Tuch schläng, wie auch seine Kraft der meinigen weit überlegen war. Ich bin fest überzeugt, daß man eine Leiche gefunden hätte, wenn man fünf Minuten später mir zu Hilfe gekommen wäre. Es war ein verzweifelter Bursch, der nicht mit sammetenen Handschuhen anpackte. Nun, er wird schon seinen Lohn finden, solche Individuen entgegen dem Gesetze niemals. Ihre Kraft wird sogar ihr Verderben, da sie sich zu sehr auf dieselbe verlassen.“

„Herr Naugarten,“ nahm nun Frau von Sülzfeld das Wort, „Sie haben sich wie ein Held benommen und von meinem Hause eine drohende Gefahr abgewendet. Ich danke Ihnen.“

„Sie machen mich erröten,“ versetzte der Gast, „ich habe kein Verdienst bei der Sache, als daß ich mich in dieser weitläufigen Burg verirrt habe und auf jenen verzweigungsvollen Menschen gestoßen bin, von dem es noch nicht einmal feststeht, ob er wirklich ein Verbrecher ist.“

„O gewiß, er ist kein Verbrecher, kein Dieb,“ fiel hier Gertrud ein.

Karl wie Georg und dessen Tante wandten ihre Blicke erstaunt auf das schöne Mädchen.

„Und warum sollte er kein Dieb sein?“ fragte man sie.

Sie errödete, indem sie sagte: „Ich meinte nur, weil nichts fehlt.“

„Jedenfalls ist er in seinem verbrecherischen Borjase durch Herrn Naugarten gestört worden,“ bemerkte Frau von Sülzfeld. „Sein Benehmen war das eines entbedeten Verbrechers. Ist übrigens genau nachgeforscht worden, auf welche Art er in die Burg gekommen ist?“

„Wie Günther erklärt,“ nahm Georg das Wort, der sich wieder auf seinem Sessel wiegte, „muß der Entflozene mit der Dertlichkeit genau Bescheid wissen. Jedenfalls ist er durch die Pforte am Turm der Kunigunde in die Burg gekommen und auch aus derselben entwichen.“

„Dazu paßt,“ was ich kurz zuvor von meinem Fenster wahrgenommen habe. Ich sah nämlich eine Gestalt über den kleinen Hof schreiten. In der Aufregung, in die mich Günthers Erzählung von dem Turm der Kunigunde versetzt hatte, war ich Anfangs zweifelhaft, ob ich mich getäuscht habe,“ sagte Karl.

Georg lächelte: „Ja, ja, der alte Günther erzählt die Geschichte, als ob Punkt für Punkt in ihr wahr wäre.“

„Ich sehe keinen Grund, an ihr zu zweifeln,“ sagte die Tante in entschiedenem Tone.

„Haben Sie auch erfahren, weshalb er mich mit finsternen Blicken mißt?“ fragte Gertrud, die während der Erzählung von dem Zusammen treffen mit dem Fremden und dem folgenden Gespräch eine verlegene Unruhe an den Tag gelegt hatte, worauf freilich bisher niemand gemerkt.

„Aus keinem anderen Grunde, als weil Sie mit der ermordeten Kunigunde eine merkwürdige Ähnlichkeit besitzen,“ antwortete Naugarten.

„Gertrud und Kunigunde?!“ fragte Georg.

„Woher weiß er das?“

„Er besitzt ein Bild der Ermordeten,“ entgegnete Karl.

„Das muß ich sehen,“ bemerkte Georg und erhob sich von seinem Platz.

(Fortsetzung folgt.)

Hagenau, 2. Okt. Der „Erfasser“ erzählt folgendes Geschichtchen: In einer Wirtschaft im Dorfe Kaltenhausen saß eine Anzahl Offiziere, die vom Schießplatze, wo sie mit ihren Truppenteilen zu Schießübungen verweilten, einen Spaziergang nach dem nahen Dorfe gemacht hatten. Sie labten sich am kühlen Biere des Gastwirts. Da trat ein rotköpfiger, abgerissener, über und über bestaubter Bursche von etwa 25 Jahren in die Wirtsstube, der sich schon einige Zeit vagabondierend in der Gegend herumtrieb. Kaum hatte er die in heiterer Unterhaltung beisammen sitzenden Herren erblickt, so stieg ihm sofort die Erinnerung an sein Gewerbe auf. Das verschmitzt lächelnde Gesicht zu einem wehleidigen Ausdruck zwingend, nahte er sich mit dem Hute in der Hand dem Tische und mit den Worten: „Entschuldigen die Herren, ein armer Wanderbursche bittet um einen Zehrpfennig,“ machte er die Runde um denselben. Der erste der angesprochenen Herren warf ein Zweimarkstück in den Hut. Die übrigen spendeten reiche Gaben. Als nach vollbrachtem Rundgang unser Stromer den Ertrag überzählt hatte, rief er dem Wirt freudestrahlend zu: „Nun aber, Herr Wirt, bringen Sie mir eine Flasche Sekt!“ Die Offiziere tranken ihr Bier aus und entfernten sich lachend; der Stromer aber erlabte sich am Sekt zu neuen Heldenthaten, die ihn denn auch für einige Monate in das hiesige Amtsgefängnis geführt haben.

Eine elektrische Hinrichtung. Wie bereits gemeldet, ist der Mörder des Präsidenten Mac Kinley zu der im Staate New-York, als dem Orte der That, seit 1889 gesellschaftlichen Hinrichtung mittels Elektrizität verurteilt. Diese Hinrichtungsart, die wir durchaus nicht dießseits des Ozeans eingeführt sehen möchten, erscheint schon durch ihre komplizierte Formen als eine Verschärfung der sonst üblichen Todesstrafen. Der zum Tode Verurteilte muß zur Hinrichtung Schuhe mit Metallsohlen anlegen; dann bindet ein Gehilfe des Nachrichters die Hände des Verurteilten nach vorn und umgürtet ihn unter den Armen mit einem ledernen Riemen. Ein anderer Gehilfe legt dem Hinzu richtenden eine eng anliegende, mit einer Metallplatte gefütterte Kappe von schwarzem Gummi auf, die den Kopf des Delinquenten vom Kopf bis zur Stirn bedeckt. Die Mitte der Metallplatte enthält ein Drahtfederwerk, das gerade auf die Kopffläche paßt, die es bedeckt. Auf dieses Drahtwerk und in die Schuhe werden salzwasserbefeuchtete Schwämme gelegt. Wenn alle diese Vorbereitungen beendet, bringt man die Drähte mit einer elektrischen Batterie in Verbindung und dem Gesetze ist Genüge geschehen — zuweilen allerdings erst nach Verlauf peinlicher Minuten.

(Das schnellste Schiff der Welt) ist der Dampfer „Deutschland“, welcher dem Norddeutschen Lloyd gehört. Letzthin machte das Schiff den Weg von Newyork bis nach Plymouth in England in 5 Tagen, elf Stunden und 5 Minuten. Das ist die schnellste Fahrt, die ein Dampfer geleistet hat. Die durchfahrene Strecke ist 3079 Seemeilen (1 Seemeile ist 1855 m) lang, so daß der Dampfer in der Stunde durchschnittlich fast sechs deutsche Meilen zurückgelegt hat. Das Schiff ist ein wahrer Riese; es ist zweihundertundacht Meter lang und zwanzig Meter breit. Siebzehn wasserdichte Abteilungen sind so angebracht, daß ein Sinken selbst bei Vollauslauf von zwei benachbarten Räumen verhindert wird. Die Kajüten sind mit großem Luxus ausgestattet. Zweitausend elektrische Lampen, zu deren Speisung fünf Dynamomaschinen aufgestellt sind, sorgen für die nötige Beleuchtung. Die Kohlenbunker fassen 4850 Tonnen. Das Löschen und Laden geschieht mittelst kleiner Dampfmaschinen, durch welche auch die zwanzig Rettungsboote des Schiffes geholt und zu Wasser gelassen werden. Die beiden großen Schiffsmaschinen, welche die Zwillingsschrauben von je sieben Meter Durchmesser treiben, sind sechszylinderige Vierfach-Expansionsmaschinen von zusammen 33000 Pferde-

kräften. Der erforderliche Dampf wird in zwölf Doppel- und Einfachkessel erzeugt, deren Gesamtheizfläche in den 112 Feuerröhren rund 8000 Quadratmeter beträgt. Der Dampfer ist auf der Werft „Bulkan“ zu Stettin erbaut und erst im Januar vorigen Jahres vom Stapel gelaufen.

[Vorgebeugt.] Onkel (Student, zu seinem kleinen Neffen): „Siehst du, Karlchen, da deine Mama nun Großmutter geworden ist, bist du auf einmal ebenfalls Onkel geworden!“ — Karlchen: „So? Das sage ich aber gleich, anpumpen lasse ich mich nicht!“

[Der Proj.] Bankier (zum Buchhändler): Ich möchte mir eine Bibliothek einrichten; sagen Sie, was kosten so 400 Bücher?“

**Aufgabe.**

Der Name eines berühmten Marschalls besteht aus drei Buchstaben und läßt sich mit Hilfe der folgenden Angaben bestimmen. Setzt man statt der Buchstaben des Alphabets die entsprechenden Zahlen, also 1 statt a, 2 statt b u. s. w., so beträgt die Summe der 3 Zahlen 42. Die dritte Zahl ist dreimal so groß als der Unterschied der ersten und der zweiten. Welcher Marschall ist gemeint?

**Auflösung des Rätsels in Nr. 152.**

Nil, Veil, Leber, Berlin, Birne, Bier, Jun. Richtig gelöst von Ludwig Großmann, Hosen.

**Unwähliches Wetter am 6. und 7. Oktober.**

(Nachdruck verboten.) Am Sonntag und Montag das vielfach neblige, aber trodene Wetter dürfte bei zeitweiliger Aufhellung in den Höhenlagen noch andauern.

**Telegramme.**

Gelsenkirchen, 4. Okt. Nach amtlicher Meldung betrug heute die Zahl der Typhuskranken im Stadt- und Landkreis 837.

Brüssel, 4. Okt. Ein Telegramm des „Petit Bleu“ aus dem Haag meldet, Präsident Krüger habe niemals daran gedacht, an den Präsidenten Roosevelt eine Abordnung zu senden, um seine Vermittlung nachzusuchen. Hingegen sei an Roosevelt ein amtlicher Protest gerichtet worden, welcher sich gegen die Ausfuhr von Pferden und Maultieren wende.

London, 4. Oktober. Nach der letzten Verlustliste verlor die Abteilung des Oberst Kelewich bei dem letzten Angriff Delarey's, von einer Anzahl Leichtverwundeter abgesehen, 45 Tote und 114 Verwundete.

Matjesfontein, 4. Okt. (Neuermeldung.) Scheepers wendet sich nach Süden und geht jetzt in der Richtung nach Riversdale vor. Scheepers selbst ist krank und wird in einem Wagen gefahren, welcher den Briten, die ihn verfolgten beinahe in die Hände gefallen wäre. Die Briten wurden jedoch mit einem heftigen Feuer empfangen. Auf ihrer Seite wurde ein Offizier und 2 Mann getötet, 2 verwundet. Smuts, dem sich das von Kraddock kommende kleine Kommando Botbas angeschlossen hat, geht eiligst nach Süden und beabsichtigt wahrscheinlich sich mit Scheepers zu vereinigen. Die Kommandos von Calvinia rücken nach wie vor nach Süden vor.

**Enzthäler- Abonnements**

werden noch von allen Poststellen und Postboten entgegengenommen. In Neuenbürg abonniert man bei der Expedition. Wir bitten davon recht zahlreich Gebrauch zu machen.

**Inserate im Enzthäler**

als alleiniges Bezirksamtsblatt, haben bei der dichtesten Verbreitung im ganzen Oberamtsbezirk bis in die kleinsten Parzellen desselben anerkanntermaßen den wirksamsten Erfolg, weshalb wir unser Blatt bei bisherigem Insertionspreis zu recht ausgiebiger Benützung empfehlen.

**Red. u. Verlag des Enzthälers.**

